

850 Jahre Stift Wilten (1138-1988): Aus der Geschichte seiner Musikkultur

«Deo nostro sit jucunda, decoraque laudatio». Dieser Psalmvers ist als Wahlspruch einem französischen «Antiphonarium Praemonstratense»¹⁾ aus dem Jahr 1718 beigegeben, das im Vorwort eine Anleitung zum Choralgesang enthält und einst auch im Stift Wilten in Gebrauch war. Der Lobpreis Gottes im Choral, verbunden mit der Unterweisung in untadelhafter liturgischer Sangeskunst verdeutlicht, welch wesentliches, nicht wegzudenkendes Medium der Gesang den Praemonstratensern für die «Laudatio Dei» darstellte. Entsprechend der Gesinnung des hl. Augustinus hat Musik im Praemonstratenserorden schon bald nach der Ordensgründung einen bemerkenswert hohen Stellenwert erlangen können. Dies belegen nicht zuletzt mittelalterliche Ordenssatzungen²⁾.

Die Musikforschung hat jedoch dem Praemonstratenserorden bisher wenig Beachtung geschenkt³⁾. Zwar sind im süddeutschen Raum die Namen einiger dem Praemonstratenserorden angehörigen Komponisten des 18. Jahrhunderts Fachkreisen bekannt, z.B. Isfried Kayser, Johann Lohelius Öhlschlägel, Wilhelm Hanser; eine eingehende Würdigung aber hat nur Evermod Groll erfahren⁴⁾.

¹⁾ Antiphonarium Praemonstratense Illustrissimi ac Reverendissimi Domini D. Claudii Honorati Lucas ... Abbatis Praemonstratensis, Totius Ordinis Generalis ... editum, & approbatum Verdun 1718 (Stibi Wi).

²⁾ H. HÜSCHEN, Prämonstratenser, in: MGG X (1962) 1544; S. BÄUMER OSB, Geschichte des Breviers. Freiburg/Br. 1895, 283.

³⁾ Zum Themenkomplex der praemonstratensischen Ordensliturgie mit Hinweisen auf Musik sind wegweisend die Arbeiten von Hans Lentze OPraem. und vom ehemaligen Kantor von Averbode, Placide Lefèvre OPraem., wenn auch von musikhistorischer Sicht aus nicht befriedigend; s. Literaturverzeichnis bei Hüschén, Prämonstratenser 1553, hierzu ergänzend P. LEFÈVRE, L'office du Noël et de son octave dans la liturgie de Premontré. *Analecta Praemonstratensia* 46 (1970) 179-219. — Über den Gregorianischen Choral in der praemonstratensischen Ordenstradition liegen detailliertere musikwissenschaftliche Studien vor von Wolfgang ROSCHER (Studien zum Gregorianischen Choral in der praemonstratensischen Ordenstradition. Diss. masch. Erlangen 1951) und Dietmar von HUEBNER (Kalendarium Praemonstratense in einer Schäftlarn Choralhandschrift des 12. Jahrhunderts, in: 1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762-1962. Schäftlarn 1962, 157-169; Frühe Zeugnisse prämonstratensischer Choraltradition - Studie zu Offiziumsantiphonen des Prämonstratenserordens. Tutzing: Schneider, im Druck).

⁴⁾ R. MÜNSTER, Evermodus Groll und die Musikpflege in Schäftlarn im Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: 1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762-1962. Schäftlarn 1962, 123-156; F. LEDERER, Evermod Groll (1755-1810). Leben und Werke eines süddeutschen Kloster-

Obwohl in einigen neueren kulturgeschichtlichen Arbeiten über das Stift Wilten mitunter musikhistorisch relevante Fakten erwähnt werden, blieb ihre zusammenhängende Darstellung bisher aus⁵⁾. Während bildende Kunst und allgemein historische Gegebenheiten im Stift Wilten in etlichen Publikationen bereits berücksichtigt wurden, hat die Musikforschung den Wissensmangel über die Musikpflege im Stift von Grund auf zu beseitigen⁶⁾. Erst das Schließen dieser Forschungslücke vermag das Bild von einstigen und gegenwärtigen kulturellen Gepflogenheiten im Stift abzurunden und zu vervollkommen, da ein klösterliches Leben nach der Regel des hl. Augustinus und den Grundsätzen des hl. Norbert ohne Musik nicht vorstellbar war.

Stift Wilten verwahrt für seine Musikgeschichte von den Nordtiroler Klöstern wohl das umfangreichste Quellenmaterial⁷⁾; dieses reicht kon-

komponisten. Regensburg 1978; F. LEDERER, Evermodus Groll (1755-1810): Zum Leben und Schaffen des letzten Chordirektors der Prämonstratenserabtei Schäftlarn. Kirchenmusikalisches Jahrbuch 68 (1984) 115-127. — Ein Verzeichnis von Musikern aus dem Praemonstratenserorden s. bei Hüsch, Praemonstratenser 1550-1552. — Lederer, Groll/KmJb 123-126 verzeichnet in einer Liste von Ordensgeistlichen, die im 18. Jahrhundert im süddeutschen Raum als Komponisten tätig waren, 14 Praemonstratenser. — Vgl. die Hinweise bei B. GRASSL, Der Praemonstratenserorden, seine Geschichte und seine Ausbreitung bis zur Gegenwart. Tongerlo 1934, 90.

⁵⁾ S.H. SZÁNTÓ OPraem., Das Leben im Stift Wilten im Spätmittelalter und in der Barockzeit. Diss. masch. Innsbruck [1954]; A. HAIDACHER, Studium und Wissenschaft im Stifte Wilten in Mittelalter und Neuzeit. 1. Teil: Bis zur Gründung der Universität Innsbruck (1669). Veröffentlichungen des Museums Ferdinandeum 36 (1956) 5-99; O. PARTEL, Abt Lorenz Müller und das Stift Wilten 1888-1906. Diss. masch. Innsbruck 1974; R. BACHER, Prälat Alois Rögl und das Stift Wilten von 1820-1851. Diss. masch. Innsbruck 1984; B. KERN, Abt Martin Stickler von Gassenfeld und das Stift Wilten von 1719 bis 1747. Diss. masch. Innsbruck 1984.

⁶⁾ Der Tiroler Musikwissenschaftler Walter SENN hat nur fragmentarische Hinweise zur Musikgeschichte des Stiftes Wilten publiziert (Art. «Innsbruck», in: MGG VI (1957) 1236-1237; Musik und Theater am Hof zu Innsbruck. Innsbruck 1954, 284, 409 u.a.). — Die Beschreibung der Orgeln im Stift Wilten durch Egon KRAUSS (Die Orgeln Innsbrucks. Innsbruck 1977, 53ff.) ist auf Grund der Unkenntnis der grundlegenden Informationen enthaltenden Stiftsarchivalien unzureichend, sie bringt ferner gegenüber Oskar EBERSTÄLER (Orgeln und Orgelbauer in Österreich. Graz-Köln 1955, 10-11) außer einem Restaurierungsbericht keine neue Erkenntnis. — Detaillierte Informationen über das jüngste Musikleben im Stift sind dagegen vorhanden über die Aktivitäten der Wiltener Sängerknaben, über Konzertveranstaltungen und Liturgiegestaltung (s. Tagespresse; zu den WSK s.v.a. J. HÖPFEL, Gott zur Ehre, den Menschen zur Freude: Die Wiltener Sängerknaben. Tirol ... immer einen Urlaub wert. Winter 1984/85, 81-96/auch als Separatdruck erschienen).

⁷⁾ Vergleichbar reiches Quellenmaterial findet sich allenfalls in Südtirol, z.B. in Neustift. Vgl. W. SENN, Aus dem Musikleben in Neustift, in: Stifte und Klöster. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstituts 2). Bozen 1962, 426.

tinuierlich bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts zurück und schließt darüber hinaus zwei spätmittelalterliche Choralhandschriften mit ein. Alle musikbezogenen Details über einen Zeitraum von fünf Jahrhunderten zu erfassen, ist auf Anhieb nahezu unmöglich. Für vorliegende Arbeit wurden daher diejenigen Quellen im Stiftsarchiv gesichtet und ausgewertet, die vermutlich die wichtigsten Nachrichten zum Musikleben im Stift enthalten⁸⁾. Aus ihnen wird erkennbar, wie breitgefächert sich im Stift Musikalisches, das vom Dienst zur Ehre Gottes bis zu weltlichen Vergnügungen reichte, verwirklichen konnte.

⁸⁾ Zur Einsicht der Quellen im Stiftsarchiv im Frühjahr 1987 habe ich von seiten des Stifts jede nur erdenkliche Hilfe erfahren dürfen. Hierfür danke ich herzlichst H.H. Abt Alois Stöger, H.H. Prior Klemens Halder, H.H. Heinrich Pregoner und besonders dem Stiftsarchivar, Herrn Univ.-Prof. Dr. Fritz Steinegger für seine unermüdlichen Ratschläge. Ferner zeigte sich Herr Hofrat Dr. Walter Neuhauser, Innsbruck, bei Problemen immer gesprächsbereit; dafür gilt auch ihm mein Dank.

Folgende Archivalien wurden verwendet:

- a) Die *Ephemeriden* (vorhanden 1728-1749 und 1761-1850) enthalten in chronologischer Abfolge jeweils zeitgenössische Berichte über verschiedene Vorkommnisse im Stift. Die Häufigkeit der Mitteilungen über musikalische Ereignisse sowohl im geistlichen als auch im profanen Bereich überrascht einerseits und weist andererseits auf den hohen Stellenwert der Musik im Stift hin, weil der Chronist vermutlich vorrangig die für ihn und die Nachwelt von Interesse scheinenden Tagesgeschehnisse notiert hat.
- b) In den *Abttagbüchern* (vorhanden 1651-1722 und 1821-1850) hielt der jeweilige Abt die für ihn bedeutsamen Erlebnisse fest. Wiederum überrascht die Fülle an Informationen hinsichtlich der Musik. Vom regen Interesse der Stiftsoberhäupter an der Musik zeigt auch, daß nicht nur allgemein gehaltene Vermerke niedergeschrieben wurden, sondern daß teilweise detaillierte Angaben, z.B. zu Titeln von aufgeführten Stücken, zu Musikerpersönlichkeiten oder auch zu Musikinstrumenten mit deren zeichnerischer Abbildung erfolgten.
- c) Die *Rechnungsbücher* der Abtei (vorhanden 1525-1856) gaben u.a. Aufschluß über die verschiedenen Musikerpersönlichkeiten, die dem Musikleben im Stift ein breites Spektrum vom usuellen Musizieren in Verbindung mit Brauchtum bis zu artifizierlicher Musikausübung verliehen.
- d) Dem *Profeßbuch* (1784-1919), dem *Mortuarium* und dem *Catalogus RR. DD. Canonico-rum Wiltinensium ...* (1600-1842) waren biographische Daten zu den ordensangehörigen Musikern des Klosters zu entnehmen.
- e) Die *Chronik der Aebte ...* von Abt Marquard [1138] bis Abt Johannes IV. 1576, verfaßt vom Archivar Marian Anton Daniel Mitte des 19. Jahrhunderts, und eine *Neue Chronik*, begonnen von Prior Klemens Halder am 2.6.1983, ließen manch Wissenswertes zum Musikbetrieb im Stift hinzufügen.
- f) Das einzige Musikalieninventar, u.a. geschrieben vom Chorregenten Josef Koller Ende des 19. Jahrhunderts, verzeichnet damals vorhandene Musikalien, Instrumente und «Utensilien des Pfarr- u[nd] Stiftschors».

Außer den Musikalien gibt es für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts im Stiftsarchiv keine Zeugnisse zur Musikpflege. Nach der sorgsam betriebenen Annalistik in früheren Jahrhunderten war um diese Zeit in Wilten kein Chronist tätig (vgl. H. LENTZE OPræm., *Studia Wiltinensia*. Innsbruck 1964, 213-214).

I. MUSIK IM SAKRALEN BEREICH

1. Choralgesang

Schon im Jahre 1140 — die päpstliche Anerkennung des Klosters war 1138 erfolgt — war in Wilten ein Graduale für den Chorgesang der Stiftsherren vorhanden^{8a)}. Die derzeit bekannte älteste erhaltene Quelle zum Musikleben im Stift Wilten, ein Graduale, befindet sich in der Universitätsbibliothek Innsbruck (Cod. 710)⁹⁾. Den Anfang des auf Pergament vermutlich um das Jahr 1300 geschriebenen Codex (189 fol., 8°) bilden die Proprien zum ersten Adventssonntag, notiert in Quadratschrift mit Mensuralismen. Ähnlich wie in einem Antiphonale der Praemonstratenser zu Schäftlarn¹⁰⁾ aus dem 13. Jahrhundert sind mehrere Gesänge in der Handschrift mit Neumen festgehalten¹¹⁾. Erst vor kurzem wurde in der Stiftsbibliothek zufällig ein von verschiedenen Kopisten stammendes, wahrscheinlich nachträglich zusammengefügtes Antiphonarium aus dem frühen 14. Jahrhundert wiederentdeckt (102 fol., 4°)^{11a)}. Choralgesang wurde als Überhöhung des gesprochenen Gebets empfunden und für so wesentlich erachtet, daß seine Tradition in der eigenen Stiftsschule an folgende Generationen weitergegeben wurde.

Nachstehende ausgewählte liturgische Bücher, die im Stift Wilten benützt wurden, vermitteln einen Eindruck vom einstigen klösterlichen liturgischen Gesang in Wilten: Vom Stift Rot an der Rot in Württem-

^{8a)} H. SCHULER OPræm., Ein Inventar der Stiftskirche zum hl. Laurentius in Wilten aus dem Jahre 1140. Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 12 (1915) 239. Schulers Bericht über «ein Graduale mit Chorgesängen für die Opferfeier» aus dem «Mittelalter» bezieht sich wohl auf dieselbe Handschrift (Die Stiftskirche des hl. Laurentius zu Wilten in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zum Achthundertjährigen Jubiläum des Praemonstratenserordens. Innsbruck 1920, 15. — Vgl. W. NEUHAUSER, Bibliotheca Wilthinensis. Die Wiltener Stiftsbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart. Innsbruck 1988, 118. — Zur Geschichte des Stifts vgl. 850 Jahre Praemonstratenser-Chorherrenstift Wilten 1138-1988. Innsbruck 1988.

⁹⁾ K. SCHADELBAUER, Zur mittelalterlichen Geistesgeschichte des Stiftes Wilten. THbl 12 (1934) 89 bringt einen Hinweis auf die Existenz der Handschrift und datiert sie in das 14. Jahrhundert. Vgl. Neuhauser, Bibliotheca Wilthinensis 151.

¹⁰⁾ Bayerische Staatsbibliothek München, Cod. 17022; Abb. bei Hüsch, Prämonstratenser 1545, 1546.

¹¹⁾ Zur Feststellung einer genaueren Entstehungszeit, der Herkunft und des Stellenwerts der Handschrift in der praemonstratensischen Choraltradition wäre eine eigene Studie erforderlich.

^{11a)} Vgl. Neuhauser, Bibliotheca Wilthinensis 160.

berg, von dem Wilten aus besiedelt worden war¹²), kam ein 1607 geschriebenes Meßbuch¹³) für Marienfeste nach Praemonstratenserritus nach Wilten. Alle enthaltenen Texte sind mit Noten auf vier roten Linien mit Quadrat- und Hufnagelnotation versehen. Vom Festhalten an der ordenseigenen Liturgie und dem gleich in anderen Praemonstratenserklöstern gepflegten Choralgesang geben z.B. das «Missale candidissimi ordinis Praemonstratensium ...» (Paris 1530), das «Antiphonarium Praemonstratense ...» und das «Graduale praemonstratense» (jeweils Verdun 1718), das «Graduale ad usum canonici Ordinis Praemonstratensis...» (Rom 1910), das «Antiphonarium ad usum sacri et canonici Ordinis Praemonstratensis» (Paris-Tournai 1934), das «Processionale Ad Usum Sacri Et Canonici Ordinis Praemonstratensis» (Paris [u.a.] 1932) und das «Missale Praemonstratense» (Mecheln 1936) Zeugnis¹⁴).

Je höher der liturgische Rang eines Tages war, umso mehr wurden im 17. Jahrhundert Prim, Terz, Sext und Non gesungen, Vesper und Komplet oft täglich, die Matutin dagegen nicht¹⁵). Die Gepflogenheiten hinsichtlich des Singens bzw. Rezitierens der Horen änderten sich wiederholt, jeweils auch mit Zustimmung des Abtes¹⁶). So ging man z.B. dazu über, die Matutin in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu singen¹⁷).

Um das Jahr 1730 bemängelte der Visitator im Stift den «defectuos» Gesang der Chorherren¹⁸). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts engten zuerst der Aufschwung der Figuralmusik, später Reformen Josefs II. den Choralgesang in Wilten ein¹⁹). Folgender Vermerk in den Ephemeriden am 28.9.1749, einem «gemeinen Sonntag», zeigt die nun-

¹²) Grassl, Praemonstratenserorden 11; A. Žák OPræm., Der heilige Norbert. Wien 1930, 171.

¹³) «Liber Missarum Quae Per Anni Circulum De B. Maria Virgine Secundum Vsum Et Ordinem Praemonstratensem cantantur. Jussu et autoritate reuerendi domini domini Balthasari Abbatis rothensis. Scriptus a. f. Christophoro Binder eiusdem monasterii canonico professo. Anno post Christum natum MDCVII» (Stibi Wi A 23).

¹⁴) Vgl. Hüsch, Prämonstratenser 1549-1550.

¹⁵) Szántó, Leben 46, 47, 139, 184; Schuler, Stiftskirche 32.

¹⁶) Vgl. z.B. Eph. 31. 4. 1732 u. 5.1.1781; Szántó, Leben 270.

¹⁷) Szántó, Leben 305.

¹⁸) Szántó, Leben 259, 261. — Der Gesang anlässlich einer Visitation des Prälaten von Stift Roth wird in den Eph. v. 27.6.1764 geschildert: Nach der Weihwassersegnung der Kapitularen «finge D. Cantor an nach Vorschrift der Statuten den Psalmus: Laetatus sum in his zu intoniren, Unter dessen Absingung wir die Canonstühle ... einnahmen». Danach wurde die «Antiphon: O Sacrum Convivium von uns abgesungen».

¹⁹) Lentze, Studia 250, 263.

mehr mindere Einschätzung des Choralgesangs: «Die Vesp[erae] 1. waren *nur* in cantu choralī». Ein früher Bericht von einer Vesper, die der Prior «figuraliter» «gehalten» hat, stammt von 1737²⁰). Die geänderte Praxis kündigt sich schon 1721 an, als Abt Martin von Stickler am 22. Mai in sein Tagebuch eintrug, daß die Matutin «gesungen» worden, aber beide Vespren wiederum «*nur* choraliter» erklingen seien²¹). Welcher Aufführungsmodus hier und in späteren Jahrzehnten mit «singen» gemeint ist, ist aus den Quellen nicht eindeutig erkennbar²²). Da zum Choralgesang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur wenige Bemerkungen überliefert sind²³), scheint er im Wiltener klösterlichen Tagesablauf weiter nicht allzu große Bedeutung besessen zu haben. Der Übergang in der Kirche von einstimmiger zu mehrstimmiger Musik war im Bestreben erfolgt, Gott das Bestmögliche an Kunst, dem Standard der Zeit entsprechend, zu weihen. Am Fest des seligen Bekenner Gottfried 1840 «war das erstmal [wieder] ein Choralamt gesungen u[nd] beschlossen, an allen Ordensfesten dasselbe zu thun»²⁴).

Im Rahmen der vom Vaticanum II erwünschten Liturgiereform gingen um 1970 vom Stift Schlägl Reformversuche für ein deutsches Chorgebet im Praemonstratenserorden aus. Dem heutigen Lebensrhythmus gemäß und dem Wunsch nach Anwesenheit möglichst zahlreicher Konventmitglieder gibt es statt der früheren sieben Horen nur mehr die Morgen-, Mittags- und Abendhore. In Schlägl kam u.a. 1977 eine Neuauflage des Stundenbuchs für die deutschsprachige Circarie zustande²⁵). Dabei versuchte man «in der musikalischen Ausführung von Antiphonen und Hymnenstrukturen und in der Verwendung kirchentonaler Floskeln ... die Eigenheiten des gallikanisch-fränkischen Chordialektes, speziell des 'Proprium cantus gregoriani Ordinis Prae-

²⁰) Eph. 30.5.1737.

²¹) «Matutinum cantavimus, Ad vesp[er]as utrasque solum choraliter persolvimus».

²²) Ob zwischen «gesungen» und «figuriert» in der Ausführung ein Unterschied bestand, kann nur vermutet werden. Möglicherweise war z.B. eine «feierlichst abgesungene» Vesper (Eph. 7.12.1761) mehrstimmig a cappella, mit Orgelbegleitung oder mit Orgelspiel alternierend. Zum Titularfest der Unbefleckten Empfängnis-Bruderschaft am 8.9.1764 geleitete der Prior eine Prozession zur Pfarrkirche und «singt daselbst Vesp[er]as Imas de Dedicat[i]one ... Wir [der Konvent] *hingegen* psalliren [nach der Rückkehr in die Stiftskirche] gleich darauf im Chor Vesp[er]as 2das de Festo Nativitat[is]» (Eph. 8.9.1764). Mit «psallieren» dürfte wieder choralmäßiges Singen gemeint sein.

²³) Z.B. im At am 16.1.1840: «Primum officium chorale cantatum».

²⁴) Eph. 16.1.1840.

²⁵) *Schlägler Stundenbuch* I Morgenhore. II Mittags- und Abendhore. Schlägl 1977 (als Manuskript vervielfältigt).

monstratensis' zu berücksichtigen und sinnvoll zu verwenden. Weiters wurden vor allem Invitatorien, Antiphonen und Hymnen aus dem 'Deutschen Psalterium' der Benediktinerabtei Münsterschwarzach verwendet, die der anerkannte Gregorianik-Fachmann P. Dr. Godehard Joppich OSB schuf»²⁶). Für die Melodien zu Hymnen und Antiphonen wurde zurückgegriffen «auf kirchentonale Modelle und deren Notation in Quadratschrift», der deutsche Text jeweils der Melodie angepaßt, nicht umgekehrt. «Alte gregorianische Psalmtöne» stehen im Schlägler Stundenbuch neben «neuen Modellen»²⁷).

Gegenwärtig werden im Stift Wilten für das Chorgebet außer dem Schlägler Stundenbuch auch vorkonziliare Choralbücher wie z.B. das Antiphonarium benützt. Wahlweise erklingt sonntags eine alte lateinische Praemonstratenservesper oder eine Deutsche Vesper nach dem Schlägler Stundenbuch. Grundsätzlich folgt man dem liturgischen Direktorium für den Gesamtorden. Lateinischer Choral, gesungen von der ganzen Gemeinschaft oder einer Schola, hat neben deutschen Gesängen auch heute noch seine Funktion bei Konventmessen.

Das Chorleiteramt obliegt — wie in den allgemeinen Ordenssätzen («Statuta») des Jahres 1131 bereits geregelt — auch heute noch dem «Cantor»²⁸). Zur Zeit hat in Wilten H.H. Mag. Raimund Schreier das Amt des «Konventkantors» inne. H.H. Mag. Gottfried Scheiber steht ihm als «Succentor» bzw. «Alltagskantor» zur Seite. Jede Woche findet eine Gesangsprobe der Juniores im Konvent statt, nach Bedarf, etwa zu Festzeiten, eine weitere Übungsstunde. Gegenseitiges Lehren und Lernen prägen das gemeinschaftliche Singen. Die Auswahl der Stücke trifft der Kantor einvernehmlich mit dem Prior oder Magister²⁹).

2. Musik im ordensinternen Funktionsbereich des Konvents

Die Wahl des Abtes galt in einem Kloster als außerordentlich wichtige Begebenheit, bei der Musik nicht fehlen durfte³⁰). Am 19. Juni

²⁶) Ebda. I, S. IX.

²⁷) Ebda.

²⁸) Einen Auszug von den Aufgaben des Kantors und seines Stellvertreters im Praemonstratenserorden ab dem Mittelalter (wie im Original lateinisch) und Hinweise auf diesbezügliche Textausgaben der «Statuta» s. bei Hüsch, Prämonstratenser 1544-1545; deutsche Übersetzung s. bei Roscher, Studien 52. Vgl. ebda. 96-97 «De Cantore et solatio ejus» aus einem Schäftlarnner Codex um 1131 (ediert von R. van Waefelghem. Louvain 1913).

²⁹) Freundliche Mitteilungen von H.H. Prior Klemens Halder im Mai 1987.

³⁰) Vgl. R. PALME, Die Abtwahl im Stift Wilten von der Gründung bis zur Beendigung des Exemptionsstreites I. *Analecta Praemonstratensia* 46 (1970) 52.

1820 z.B. fand in Wilten die Wahl von Alois Röggl zum Abt statt: «Unter dem Geläute der Glocken beider Kirchen» als Aufruf, Mahnung und feierliche Einstimmung zog der Konvent durch die Stiftsporte hinaus zur Kirche. Dort hielt der Prior «nach vorher intoniertem Veni Creator das heilig Geist Amt»³¹⁾. In gleicher Weise ging im April 1907 die Abtwahl von Adrian Zacher vor sich³²⁾. Festlicher Glockenklang und Böllerknall verkündeten der Stadt den glücklichen Wahlausgang. Zur folgenden Abtweihe am 28.4.1907 in der Stiftskirche führte der Wiltener Pfarrchor die St. Augustinus-Festmesse von Josef Gruber (op. 48) mit einem Offertorium sowie weitere Proprien von Franz Xaver Witt und Karl Greith auf³³⁾, Werke führender Cäcilianer. Im 18. Jahrhundert umrahmten prunkvolle Zeremonien mit festlicher Musik höfischen Charakters («Pauken- und Trompetenschall») die Abtbenediktion³⁴⁾. Schon zur Zeit des hl. Benedikt bekannt, gestaltete sich das Zeremoniell im Lauf der Zeit immer prächtiger³⁵⁾. Den Jahrtag der Abtwahl Martin von Sticklers beging der Konvent «in geistlichem Jubilo» am 26.9.1745 zuerst mit einem «gesungenen Hoch-Amt»³⁶⁾, den Jahrtag der Abtweihe Norbert II. von Spergs am 20.6.1779 «feyerlich in der Stiftkirche mit einem von H. Dechant zu Insbruck abgesungenen Amte»³⁷⁾. Dagegen gestaltet sich der Weihegedenktage in unserer Zeit schlicht: Im Norbertusjahr 1983 sang zum Gedächtnisgottesdienst die Wiltener Männerschola³⁸⁾, vielleicht in Rückbesinnung auf die reiche praemonstratensische Choraltradition.

Der Geburtstag des Abtes gab im 18. Jahrhundert weiteren Anlaß zu Feierlichkeiten, die von Musik begleitet waren. Prälat Martin von Stickler zelebrierte zu seinem Geburtstag 1736, weil zugleich Sonntag war, selbst ein Hochamt «in pontificalibus bey schoner Music»³⁹⁾. Zu gleicher Gelegenheit hatte 1773 R[everendissimus] D[ominus] Simorzin SJ das Amt in Wilten «gesungen»⁴⁰⁾. Zum Namenstag des Prälaten

³¹⁾ Eph. 19.6.1820; vgl. Bacher, Prälat Alois 16-17.

³²⁾ K. HOFER, Abt Adrian Zacher und das Stift Wilten von 1907 bis 1922. Diss. masch. Innsbruck 1975, 17.

³³⁾ NTSt v. 29.4.1907; vgl. Hofer, Abt Adrian 21-22.

³⁴⁾ Szántó, Leben 310.

³⁵⁾ V. THALHOFER - L. EISENHOFER, Handbuch der katholischen Liturgik II. Freiburg/Br. 1912, 455.

³⁶⁾ Eph. 26.9.1745.

³⁷⁾ Eph. 20.6.1779.

³⁸⁾ Halder/Chronik 18.9.1983.

³⁹⁾ Eph. 11.11.1736.

⁴⁰⁾ Eph. 11.11.1733.

gehörte im 18. Jahrhundert ein Hochamt, das er oft selbst «solenniter»⁴¹⁾ oder «in pontificalibus» «sang»⁴²⁾. Abt Martin von Sticklers Namenstag wurde 1728 mit einem Hochamt gefeiert, zu dem Gäste geladen waren und zu dem «Herr Schreiber von Hall ... ain ganz neue Mess produciert[e]»⁴³⁾. Die Namensgleichheit von Abt Norbert I. Bußjäger mit dem Ordensgründer bewirkte 1749, daß man sich an Ordensfesten verstärkt um eine prächtige Musik bemühte. Dazu ist in den Ephemeriden am 2.5.1749 zu lesen: «Festum t[ran]slationis S[ancti] P[atris] Norberti, an dem man bey uns seither sonst wenig Reflexion gemacht, als das[s] man es in chor[o] per modum 3pliciis, und ad altare cum ministris et musica celebriert, ietzt aber, da der H[err] Prelath dessen H[ohen] Namen trägt, wird das ambt mit besserer music gehalten».

Wegen der seit jeher im Praemonstratenserorden gepflegten «magnificencia cultus divini»⁴⁴⁾ galt das «Singen» eines Amtes für die Wiltener Äbte als erhebender Bestandteil des Kultes, der im Tagebuch sorgfältig eingetragen wurde. Zahllose Aufzeichnungen über liturgische Feiern durchziehen von Anfang an die Abttagebücher des 17. und 18. Jahrhunderts, mit der Unterscheidung von «gesungenen» und «gefeierten» bzw. «gehaltenen» Ämtern⁴⁵⁾ im Stift, bei Hof, in der Hofkirche zu Innsbruck und in Ambras, in verschiedenen Kirchen der Stadt, häufig bei den Serviten und Jesuiten, aber auch auswärts, z.B. in Hall, Schwaz, Georgenberg, Stams, Neustift, Brixen oder Bozen. Das «gesungene Amt» Abt Dominikus Löhrs am Fest des hl. Augustinus 1673 könnte sich neben seiner besonderen Bedeutung im Ordensleben zu einem herausragenden musikalischen Ereignis gesteigert haben durch die Anwesenheit dreier Hofmusiker⁴⁶⁾. «Gesungene» Requien, Vigilien,

⁴¹⁾ Eph. 11.11.1739.

⁴²⁾ Eph. 11.11.1740.

⁴³⁾ Eph. 11.11.1728. — «Herr Schreiber» könnte identisch sein mit dem Violinisten Ignaz Schreiber am Haller Damenstift (vgl. W. SENN, Aus dem Kulturleben einer süddeutschen Kleinstadt. Musik, Schule und Theater der Stadt Hall in Tirol in der Zeit vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Innsbruck [u.a.] 1938, 194).

⁴⁴⁾ Grassl, Praemonstratenserorden 39.

⁴⁵⁾ Die Äbte differenzieren in ihren Eintragungen zwischen «*canto officium*» und «*celebro*» bzw. «*habeo officium*», desgleichen zwischen «*Te Deum cantavi*» und «*Te Deum celebravi*». — Daß «*officium*» hier mit «Amt» zu übersetzen ist, zeigen z.B. Notizen von 1849, am 6.1. und 14.1 jeweils: «*Sang ich das Amt in Carmel*», am 18.2.: «*In Carmelo cantavi officium*». — Es wird ferner unterschieden zwischen «*canto missam*» und «*dico missam*». Einmal heißt es: «*divina psalmo*» (3.2.1686). — Die Hochachtung eines «gesungenen Amtes» im Stift durch den Abt zeigt sich auch durch dessen gelegentliche Eintragung in den Eph., z.B. am 28.8.1736 oder 12.5.1763.

⁴⁶⁾ At 28.8.1673.

Vespers und Te Deum zu stiftsinternen, doch auch auswärtigen, offiziellen, etwa der Staatsrepräsentation dienenden Feierlichkeiten fanden die Äbte eine Notiz in ihrem Tagebuch wert.

Die Äbte waren zeit ihres Lebens, allein schon durch die Liturgie, mit Musik verbunden. Auch das Ende ihres irdischen Weges wurde von Musik begleitet: Beim Leichenbegängnis des Abtes Gregor von Stremer 1719 sang der Konvent morgens die «Commendatio minor»⁴⁷⁾. Ein Jahrhundert später zur Bestattung von Abt Markus II. Egle setzte sich der Leichenzug vom Kloster aus zur Stiftskirche in Bewegung «auf gewöhnliche Art ... Voraus das Kreuz. Dann die Sänger und Posaunenbläser, dann der Clerus ...». Schließlich begann in der Stiftskirche das Requiem, «worunter Gänsbachers Messe exequirt ward»⁴⁸⁾. «Trommler und Trompeter» reihten sich in den Leichenzug beim Begräbnis des Abtes Lorenz Müller im November 1906; zum Requiem dirigierte Chorregent Josef Marberger den Wiltener Pfarrchor mit einer Totenmesse von Johann B. Thaler⁴⁹⁾. Zur Einsegnung des am 25.12.1957 verstorbenen resignierten Abtes Hieronymus Triendl erklangen «Trauergesänge der Wiltener Chorherren». An der Spitze des Trauerzugs spielten die Natterer und Amraser Musikkapellen⁵⁰⁾. Mit Musik wurde der Jahrtag des Todes von Abt Josef von Lizzi gefeiert, zum ersten Mal 1779 «mit Absingen der Vigilien Defunct[orum] in den Chorstühlen der Kirche»⁵¹⁾.

Die Bestattungszeremonien für verstorbene Chorherren des Stifts waren weniger feierlich; den Quellen sind über sie wenige, doch dies bestätigende Informationen zu entnehmen, z.B. zur Beisetzung des H. Leopold Kalchschmid(t) im März 1740: «Nachmittag singen wir die Vigil pro septimo, und absolviren mithin sein Funeral Gottesdienst in gar khurzer Zeit»⁵²⁾. Zum Ableben des Höttinger Kooperators H. Marcellinus Stickler finden wir als klingendes Ereignis nur das «Schiedung»-Läuten zu Wilten und zu Hötting erwähnt⁵³⁾. Zum Begräbnis des erst zwanzigjährigen Novizen Alois Agtstein 1823 begleite-

⁴⁷⁾ Szántó, *Leben* 201.

⁴⁸⁾ Eph. 27.1.1820. — Vgl. Thalhofer-Eisenhofer, *Handbuch* II, 468-469.

⁴⁹⁾ Parteli, *Abt Lorenz* 90, 94.

⁵⁰⁾ TNr 29.12.1957.

⁵¹⁾ Eph. 12.4.1779.

⁵²⁾ Eph. 30.3.1740.

⁵³⁾ Eph. 13.1.1735.

ten «alle Studenten ... mit Grabmusik die Leiche»⁵⁴) und sangen am Grab «ein Grablied»⁵⁵).

«Gesungene Ämter» von Kanonikern standen in ihrer Wertigkeit deutlich niedriger als solche des Abtes; sie scheinen in den Bemerkungen zu den Tagesereignissen im Stift kaum auf⁵⁶). Vereinzelt finden im 17. Jahrhundert «gesungene Ämter» des Priors Erwähnung⁵⁷), im Jahr 1828 z.B. ein «gesungenes Requiem» für den verstorbenen Bischof⁵⁸).

Am 23.11.1747 feierte der Wiltener Konvent den Namenstag des Priors Clemens Amann «auch mit Music und Leviten, wo der H[err] Natalifant das Ambt selbst en sange»⁵⁹). Schon 1743 hatte man seinen Ehrentag mit einem «figurierten» und «levitierten Amt» begangen⁶⁰). Zum festlichen Rahmen für den Namenstag des Priors gehörte 1764 ein «schön figurirtes Hochamt, so er selbst gehalten, doch ohne Paucke»⁶¹).

Das Bestreben, Gott «zu singen in der Freude des Herzens»⁶²) mit dem ständigen Einbezug von Musik in die mannigfaltigen Ordensriten durchzog fortwährend liturgische Festlichkeiten, wie ein Bericht von einer «Benediction» des «Primus Fratrum» am 24.12.1748 wiederum zeigt: Der Primus Fratrum «singt das Martyrologium, und der Chor setzt das ibrige durchgehendes cantando fort bis inclusive das Salve Regina ... Zulezt leßt der gnedig Herr [Prälat] noch einige orationes singen, und schliesst den actum ...»⁶³).

3. Musik im pastoralen Funktionsbereich des Stifts

a. Musik zu Festen des Herrn

Abt Dominikus Löhr trug in seine Tagebücher vom Jahr 1651 an, ab 1668 bis 1686 sogar fast alljährlich Rorateämter ein, die er «gesungen»

⁵⁴) At 10.5.1823.

⁵⁵) Eph. 10.5.1823.

⁵⁶) Eine vereinzelte Eintragung z.B. im At am 3.2.1827: «Officium cantavit D. Andreas». 1763 sang H. Markus «solenniter ... seine erste Hl. Meß ab» (Eph. 5.4.1763).

⁵⁷) At 5.10.1664, 3.3.1683, 21.3.1687.

⁵⁸) At 19.8.1828.

⁵⁹) Eph. 23.11.1747.

⁶⁰) Eph. 22.11.1743 (Vorbericht für den 23. November).

⁶¹) Eph. 7.4.1764.

⁶²) Aufforderung hierzu im Vorwort des Graduale Praemonstratense (Tournai 1910), zitiert nach Roscher, Studien 2.

⁶³) Eph. 24.12.1748.

hatte, im erstgenannten Jahr «solenniter»⁶⁴). Sein Nachfolger Gregor von Stremer sang besondere Rorateämter wie das erste, letzte oder das zum Festtag Mariä Empfängnis «pontificaliter»⁶⁵). Aus dem Jahr 1793 stammt der einzige Nachweis für Orgelspiel zum Engeltamt, denn damals bezahlte das Stift im Dezember «dem Orgelzieher für die Rorate» 51 x⁶⁶).

Die feierlichen Weihnachtsgottesdienste nahmen am 24. Dezember mit dem Hochamt zur Mitternacht ihren Anfang, wofür die Hinweise auf festliche Musik nicht fehlen: «Ein Trompeter» tat 1720 «dreymahligen Dienst in vigilia et die Nativ[itatis]» um 1 fl 30 x⁶⁷). Der Subprior hielt am Christtag 1762 um sechs Uhr früh «die figurirte Meß»⁶⁸). Im Konvent bemühte man sich an diesen Tagen verstärkt um die Verschönerung des Chorgebets mit Musik. «Wegen mißtönender Orgel» entfiel am 25.12.1825 in der Stiftskirche die «Summa»⁶⁹). In den Ephemeriden 1770 steht lakonisch: «In der H: Nacht sangen wir die Metten herunter»⁷⁰).

Das Neujahrblasen könnte im Stift Wilten möglicherweise — je nach der Interpretation des nachstehenden Begriffes «alt» — schon im Mittelalter üblich gewesen sein: «Als die teutschen Trumetter, nach altem brauch zu Wilthau vnnderm Ambt daz Neue Jar Empfangen vnd geblasen [hatten, wurde] Inen Zisambt dem Mal, auf Beuelch zu Hannden vlrichen Stainpeyß geben zu trinckgelt Zwen gulden» am Fest der hl. Agnes 1529⁷¹). Beim neujahrstäglichen Pontifikalamt dürften meist Bläser mitgewirkt haben; 1743 erhielt ein Trompeter am 8. Jänner 2 fl 40 x «bis inclusive Neyahrtag Von 6 Ämbtern bezalt»⁷²). Mit «figurierten» Vespern, z.B. 1720 und 1722, oder «Vesperae choriales in Ecclesia», z.B. 1829, neigte sich der Neujahrstag⁷³) wie auch wenig später der Dreikönigstag⁷⁴). 1775 wurde «die ewige Andacht der Anbetung des Allerhöchsten Guetes auch in Tyrol anzuführen» be-

⁶⁴) At 2.12.1668.

⁶⁵) Z.B. At 24.12.1700, 3.12.1702, 8.12.1704.

⁶⁶) RB Dez. 1793.

⁶⁷) RB 24.12.1720.

⁶⁸) Eph. 25.12.1762.

⁶⁹) Eph. 25.12.1825.

⁷⁰) Eph. 24.12.1700.

⁷¹) Das ist der 21. oder 28. Jänner. RB 1529 (ohne Datumsangabe). Ob der St. Agnes-Tag nur der Zahltag oder auch der Spieltag war, ist aus dem RB nicht ersichtlich.

⁷²) RB 8.1.1743.

⁷³) At 1.1.1720, 1.1.1722, 1.1.1829.

⁷⁴) Z.B. At 6.1.1721, Eph. 6.1.1743, 6.1.1781, At 6.1.1831.

schlossen und dafür in der Stiftskirche Wilten der Dreikönigstag angesetzt⁷⁵⁾. Sie endete abends mit einer Litanei, «figuriert»⁷⁶⁾ oder schlicht bezeichnet «musikalisch»⁷⁷⁾; 1782 hatte sie um sechs Uhr früh «bey einem musikalischen Amt» begonnen⁷⁸⁾.

Eine Neuregelung gab es 1781, als Abt Norbert II. von Spersg «die neue Stiftung einer gesungenen Hl. Messe am Aschermittwoch» genehmigte⁷⁹⁾. Der kirchlichen Tradition nach erklang sie a cappella. Früher zumindest wurde am Aschermittwoch «facta prius incineratione, das levitierte Amt Choraliter abgesungen»⁸⁰⁾.

Am Palmsonntag sang man im Konvent die Passion⁸¹⁾, wobei 1770 «etwas besonderes war, daß wir in der Passion in contrapunct geantwortet auf eine ganz neue Arth»⁸²⁾. «Die Musik mit Contrapunct» war beim Hochamt am Palmsonntag 1779 in der Stiftskirche ausnahmsweise «auf dem Seiten-Chor des Hochaltars» aufgestellt⁸³⁾, auch 1781 erklang nach der Palmweihe die «Passion im Contrapunct»⁸⁴⁾. Musikalisch anspruchslos wurde man dagegen im Konvent 1824; statt der Passion wurde jetzt nur mehr «am Chor ein Paßion[s]Lied mit Orglbegleitung gesungen»⁸⁵⁾. Der Mittwoch in der Karwoche war der Tag gesungener «Trauermetten» bzw. Lamentationen⁸⁶⁾, im Jahr 1841 «mit Begleitung der Fißharmonika», ebenso 1842. 1841 wurden auch die ersten beiden Nocturnen mit diesem 1818 in Wien von Anton Häckl erstmals gebauten, einem Harmonium ähnlichen Instrument akkompagniert, die dritte Nocturn war dagegen «mit Gesang wie früher»⁸⁷⁾. Die Mitwirkung von Musikern bei den Gründonnerstagszeremonien wird durch einen Bericht im Anschluß an das Hochamt zum Gründonnerstag 1779 belegt: «Das S[ancti]s[si]mum ward in das Capitlhaus unter Voraustretung der Musikanten, die das Pange lingua mittelst kläglicher Instrumenten sangen, übertragen»⁸⁸⁾. Im 19. Jahrhundert

⁷⁵⁾ Eph. 6.1.1775.

⁷⁶⁾ Eph. 6.1.1777, 6.1.1779.

⁷⁷⁾ Eph. 6.1.1781.

⁷⁸⁾ Eph. 6.1.1782.

⁷⁹⁾ Eph. 12.3.1781.

⁸⁰⁾ Eph. 24.2.1762.

⁸¹⁾ At 29.3.1722.

⁸²⁾ Eph. 13.4.1770.

⁸³⁾ Eph. 28.3.1779.

⁸⁴⁾ Eph. 8.4.1781.

⁸⁵⁾ Eph. 11.4.1824.

⁸⁶⁾ Z.B. Eph. 26.3.1823, 15.4.1829.

⁸⁷⁾ At 7.4.1841, 23.3.1842.

⁸⁸⁾ Eph. 1.4.1779.

war Musik am Gründonnerstag nach dem Abendessen im Kapitel zu hören. Die aufgeführten Stücke können jedoch nicht näher bestimmt werden, da das musikalische Ereignis nur in folgender Weise charakterisiert wird: «Cantate» (1822), «ein Gesang wie in anderen Jahren» (1823), «Musik» (1825), «oratorium musicale» (1827), «Cantate in Capitulo cum rosario» (1831), «Cantilena» (1833), «cantilena et Lit[aniae] de S[ancti]s[im]o uti aliis annis» (1847)⁸⁹). Von den Ausführenden dieser Musik sind nur ihr Leiter und der Musiker Czichna⁹⁰) erwähnt. Da Czichna 1838 und 1839 abends zwischen den «Divina more consueto» und der «Cantilena in capitulo» im Stift beim Essen zu Gast war⁹¹), dürfte er an diesen Tagen bei Gottesdienst und Abendmusik musiziert haben. Am Gründonnerstag 1842 war im Kapitel «abends aus Kaprize des Chorregenten keine Musik»⁹²). Demnach war der Chorregent eine eigenwillige, zugleich respektierte Persönlichkeit, mit der eine Musikaufführung im Stift stehen und fallen konnte. Eine «Cantate, mit Sing-Stimmen» erklang am Karfreitag 1821 abends in der Stiftskirche ausnahmsweise statt des in Wilten seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts üblichen Oratoriums⁹³).

Den Anfang in der Reihe der Wiltener Oratorienaufführungen machte ein italienisches Oratorium: Am Karfreitag 1762 wurde abends «ein Welsches Oratorium, betitelt: S: Ellena al monte Calvario neben dem Hl. Grab auf dem Seiten-Chor von unseren Musicis produciret», am Karsamstag wiederholt⁹⁴). Zwar erhalten wir hiermit einen Hinweis auf die Interpreten der Musik — ein genauer Aufschluß über Zusammensetzung und Besetzung der «Stiftsmusiker» ist nach den bisher eingesehenen Quellen leider noch nicht möglich —, nicht aber auf den Komponisten⁹⁵). Wenige Jahre später folgte am Karfreitag 1765 ein

⁸⁹) Eph. 4.4.1822; At 27.3.1823, 31.3.1825, 12.4.1827, 31.3.1831, 4.4.1833, 1.4.1847.

⁹⁰) Die Identität Czichnas (vgl. Eph. 4.4.1847/Nachricht vom Tod des Violinisten Czichna) ist derzeit noch zweifelhaft. Außer im Musikalienarchiv ist in den Quellen nie ein Vorname zu dem häufig aufscheinenden Familiennamen Czichna angegeben. R. GRANICHSTAEDTEN-CZERVA, Beiträge zur Familiengeschichte Tirols (Schlern-Schriften 131). Innsbruck 1954, 23 nennt einen Lehrer und Kanzlisten *Johann Karl Czichna* (1778-1847). Im Musikalienarchiv des Stifts signiert auf mehreren Handschriften ein *Johann Nepomuk Josef Czichna* als Kopist, der mit dem Violinisten identisch sein könnte. — In At 2.12.1833 ist z.B. «Czichna junior ... als Lithograph» erwähnt; dieser läßt sich den bei Granichstaedten-Czerva angeführten Mitgliedern der Familie Czichna nicht zuordnen.

⁹¹) At 12.4.1838, 28.3.1839.

⁹²) Eph. 24.3.1842. — Kaprize = Laune.

⁹³) At 20.4.1821.

⁹⁴) Eph. 9. u. 10.2.1762.

⁹⁵) Den Komponisten zu identifizieren, ist bisher nicht gelungen und dürfte vom

lateinisches Oratorium. «Um 7. Uhr Abends wurde bey beleichtetem Grab unsrer Stift Kirchen einem Lateinischen Oratorio, betitelt: *Judicum duplex Peccatoris et Justi hominis. Auctore Virtuos[issi]mo D[omino] Francisco Richter* der Anfang gemacht, welches bis über 8. Uhr dauerte»⁹⁶). In der Folgezeit behaupteten sich in Wilten deutsche Oratorien, unter ihnen Meisterwerke zeitgenössischer, hochgeschätzter Komponisten. Klänge eines «Preußischen Oratoriums, wozu sich H[err] Gubernial-Präsident mit mehreren Cavaliers und Damen ansagen ließ», erfüllten am Karfreitag 1779 die Stiftskirche⁹⁷). Wahrscheinlich handelte es sich um dieselbe Komposition wie 1780, als «ein von Dresden überkommenes Oratorium in deutscher Sprache producirt [wurde], wozu fast der ganze Adel von der Stadt kam»⁹⁸). Es ist ziemlich sicher anzunehmen, daß mit dem «preußischen» bzw. «Dresdner Oratorium» die 1775 komponierte Passion des Dresdner Kantors Gottfried August Homilius (1714-1785) gemeint ist⁹⁹).

1781 und 1782 erwähnt der Wiltener Stiftschronist erstmals die Komponisten der dargebotenen Karfreitagsoratorien. Am 13.4.1781 erklang in der Stiftskirche «ein musikalisches Oratorium, der pralende, u[nd] reumüthige Petrus betitelt, von Heiden Auctore in Salzburg»¹⁰⁰).

Zufall abhängen, weil «S. Ellena» als bevorzugter Oratorienstoff im 17. und 18. Jahrhundert über ein dutzendmal vertont wurde (vgl. F. STIEGER, *Opernlexikon* I, 3. Tutzing 1975, 1080).

⁹⁶) Eph. 5.4.1765. — Der Komponist könnte Franz Xaver Richter (1709-1789) sein; dies ist derzeit aber nicht nachweisbar. Denkbar wäre die Angabe «Franz Richter» auch als Nennung des Textautors.

⁹⁷) Eph. 2.4.1779.

⁹⁸) Eph. 24.3.1780.

⁹⁹) Ein Exemplar des in Innsbruck bei Wagner (o. J.) gedruckten Textbuchs s. im TLMF (FB 3055/2). Der Titel lautet: «Das Leiden unsers goettlichen Erloesers Jesus Christus nach Anleitung der heiligen Evangelisten abgefasset, von Her[r]n Got[t]fried August Homilius, Musikdirektor an den beyden Hauptkirchen zu Dresden in die Musik gesetzt. Abgesungen in der befreyten Stiftkirche der Chorherren von Prémontré zu Wilten am Chorfreitage [!] und Osterabend». — Vgl. K. FISCHNALER, *Innsbrucker Chronik* 2. Innsbruck 1929, 129.

¹⁰⁰) Eph. 13.4.1781. — Vgl. Fischnaler, *Chronik* 2, 129. — A.M. KLAFSKY, *Thematischer Katalog der Kirchenmusikwerke von M. Haydn*. DTÖ Jg. XXXII/1, Bd. 62, M. Haydn: *Kirchenwerke*. Wien 1925. Reprint Graz 1960, VI/11-12; Ch.H. SHERMAN, J.M. Haydn. *Chronologisch Thematischer Werkkatalog*. Ms. Columbia/Miss. 1980, Nr. 147. — Michael Haydns Kirchenkompositionen waren vielerorts als vorbildlich bis weit in das 19. Jahrhundert hinein geschätzt. Dies gilt auch für Stift Wilten, denn als Abt Alois Röggl 1821 das Stift St. Peter in Salzburg besichtigte, besuchte er auf diesem Friedhof das Grab Michael Haydns und vermerkte dies gesondert in seinem Tagebuch (29.6.1821). — Vgl. E. BERLANDA, *Karwochenoratorien in Tirol*, in: N. Grass (Hrsg.), *Ostern in Tirol* (Schlern-Schriften 169). Innsbruck 1957, 339 f. (Die das Oratorium von Homilius

Das Jahr darauf folgte «ein deutsches Oratorium: Der Tod Abels, das Johann Heinrich Rolle [1716-1785] Musikdirector in Berlin in die Musik gesetzt hatte, mit vielem Beyfalle». Die musikliebende Erzherzogin Elisabeth war ebenfalls «anfangs dabey gegenwärtig», doch begab sie sich bald hinüber in die Pfarrkirche¹⁰¹). Das 1776 komponierte «musikalische Drama» zählte seinerzeit zu den renommierten Meisterwerken seiner Gattung. Sein Erklängen in der Wiltener Stiftskirche zeigt, daß Stift Wilten sich wenigstens zeitweise mit anderen angesehenen Musikstätten messen konnte. Darauf weist auch die Aufführung von Josef Haydns Oratorium «Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze» am Karfreitag 1838 hin¹⁰²). Vermutlich ist mit der «Production» «des Oratoriums von Haiden» am Karfreitag 1829 bereits dasselbe Stück gemeint¹⁰³). In mehreren Vermerken zu Oratorienaufführungen in der Stiftskirche am Karfreitag bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts sind weder Komponist noch Titel genannt¹⁰⁴). Vielleicht wurde das Oratorium auch als meditatives oder katechetisches, nicht nur als musikalisches Medium aufgefaßt. «Statt des Oratoriums war 1821 um 1/2 8 in der Stiftskirche ein Grabgesang»¹⁰⁵), wofür Ursachen wie der Ausfall von Musikern oder die Tendenz zur Schlichtheit denkbar sind. Am Karfreitag 1846 fand eine neue Musik Eingang: «Nachts wurden statt des Oratoriums von der Jägerkapelle Trauersymphonien gespielt u[nd] dazwischen gesungen»¹⁰⁶). Welcher Art die

betreffenden Vermutungen Berlandas sind nicht richtig). Berlanda erwähnt ferner «ab 1881 ... Grabmusiken in der Pfarr- und Stiftskirche zu Wilten» und nennt folgende Aufführungen (S. 341 ff.): 1884 am Gründonnerstag «Ölberggesänge» von Karl Kempter [op. 78?] im «damals als Kapelle eingerichteten Kapitelsaal des Stiftes», 1893 ein «Karfreitagsoratorium», wiederum von Kempter [op. 131?] in der Stiftskirche, um 1929 mehrmals am Gründonnerstag die «Ölberg-(Gründonnerstags)kantate» von Vinzenz Goller [op. 41?].

¹⁰¹) Eph. 29.3.1782. Vgl. Fischnaler, Chronik 2, 129.

¹⁰²) Eph. 13.4.1838, At 13.4.1838.

¹⁰³) Eph. 4.4.1828, At 4.4.1828. — Der einwandfreien Identifizierung beider Stücke steht entgegen, daß der Eintrag in den Eph. am 13.4.1838 lautet: «... wie gewöhnlich ... Nachts Oratorium Haydens 7. Worte»; «wie gewöhnlich» könnte sich auch nur auf «nachts Oratorium» beziehen.

¹⁰⁴) Z.B. Eph. 28.3.1823, 1.4.1825, 17.4.1829, 1.4.1831, 5.4.1833, 14.4.1843; At 1.4.1825, 1.4.1831, 5.4.1833. — Vgl. die allgemeinen Verweise auf Oratorienaufführungen in Wilten bei A. DÖRRER, Tiroler Kultur im und um Stift Wilten, in: Das Stift Wilten (hrsg. v. F. Steinegger). Innsbruck 1958, 73; Lentze, Studia 250; F. STEINEGGER, Prämonstratenser-Chorherrenstift Wilten und Land Tirol. Südtirol in Wort und Bild 15 (1971) H. 4, 28.

¹⁰⁵) Eph. 20.4.1821.

¹⁰⁶) Eph. 10.4.1846.

«Grabmusik» «nach Tisch» am Karfreitag 1848 war¹⁰⁷⁾, ist nicht mitgeteilt.

Einige der Karfreitagsoratorien wurden in der Stiftskirche am Karsamstag vor der Auferstehungsfeier nochmals oder in Fortsetzung zu Gehör gebracht. Am Karsamstag, dem 6.4.1765, «um 7. Uhr Abend wurde der zweyte Theil des gestrigen Oratorii [«Judicum duplex»] produciret, nach welchen Resurrectio Domini mit gewöhnlichen Cereemonien, und Absingung der Matutin cum laudibus ihren Vortgang hatte»¹⁰⁸⁾. Auch 1780 und 1781 fanden jeweils die Fortsetzungen der am Vortag begonnenen Oratorien klangliche Verwirklichung¹⁰⁹⁾. 1782 standen an den beiden Tagen sogar zwei verschiedene Werke auf dem Wiltener Repertoire, nach J.H. Rolles Stück am Karfreitag nun am Karsamstag «abermal ein teutsches Oratorium: Die durch die göttliche Liebe besiegte Seele» eines anonymen Autors¹¹⁰⁾. Oft waren solche Werke über den Tag ihrer Uraufführung hinaus nicht oder nur wenig von Belang. Dies beweist wieder folgender Bericht: «Der gnedig Herr lasst durch [un]seren Capell-Maister Aprile ein schenes Oratorium componiren, welches heint probieret, an H. Char-Sambstag aber bey dem H. Grab under grossem Zulauf des Folkhes producieret wird»¹¹¹⁾. Aus dieser kurzen Schilderung geht ferner hervor, daß der Abt die Wahl der aufzuführenden Musik in der Stiftskirche zumindest beeinflusste, daß die Musiker Proben abhielten, und daß von der Komposition eines Musikstücks bis zu seiner klanglichen Realisierung nur wenig Zeit verging. Im 19. Jahrhundert wurde die Musik am Karsamstag eingeschränkt. Es findet sich in den Quellen nur für den Karsamstag 1821 ein Eintrag: «Um 5 Uhr wurde das Completorium im Musikchor gesungen und um 7 Uhr die Auferstehung vom H[errn] Pr[älaten] gehalten»¹¹²⁾.

Durch die unmittelbare Aneinanderreihung von Oratorium und Auferstehungsfeier wurde die im Osterfest sich in Jubel umwandelnde

¹⁰⁷⁾ At 21.4.1848.

¹⁰⁸⁾ Eph. 6.4.1765.

¹⁰⁹⁾ Eph. 25.3.1780, 14.4.1781. 1780 G.A. Homilius?, 1781 M. Haydn (s.o.).

¹¹⁰⁾ Eph. 30.3.1782.

¹¹¹⁾ Eph. 5.4.1740. — Der Karsamstag war der 16. April. — Seit einigen Jahren ist in der Stiftskirche jeweils der Dienstagabend der Karwoche einer Passionsmusik gewidmet. Am. 14.4.1987 z.B. ermöglichte der Verein Ambraser Schloßkonzerte die Aufführung der Markus-Passion von Reinhard Keiser (1674-1739) u.a. mit dem Salzburger Bach-Chor und Instrumentalisten der Capella Savaria unter der Leitung von Howard Arman.

¹¹²⁾ Eph. 21.4.1821. Über Vespern mit Musik an Ostern s.a. Szántó, Leben 263.

Trauer auch musikalisch manifestiert, denn nach der musikalischen Vergegenwärtigung eines die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen reflektierenden Themas «sang» anschließend der Prior «das freidige alleluia an», auch «das feierliche alleluia»¹¹³. Musik in der Liturgie vermochte die Osterfreude zu erhöhen, sei es durch liedbegleitendes Orgelspiel¹¹⁴) oder durch ein «figurirtes» *Te Deum*¹¹⁵). Nur selten fand die Musik bei den Hörern keinen Anklang wie z.B. bei der Auferstehungsfeier 1828, von der Abt Alois Röggl bekundete: «Pange lingua in choro musico haud placuit»¹¹⁶. Ob ihm die Komposition mißfiel oder die schlechte Ausführung, äußerte er nicht. Jedenfalls schenkte er der Musik immer von neuem Beachtung, denn 1844 notierte er die Aufführung der «langen Krönungsmesse von Cherubini» zur Auferstehungsfeier¹¹⁷).

Einer der folgenden, wiederum mit Musik begangenen hohen Festtage war Christi Himmelfahrt. Die früher übliche metaphorische Darstellung des Heilsgeschehens an diesem Tag wurde von «Singern» bzw. «Khirchsingern» musikalisch ausgeschmückt. Der erste bisher bekannte Hinweis auf diesen Brauch stammt im Stift Wilten aus dem Jahr 1593: «denen [Engel] aufziehern vnd Singern in festo ascens[ionis]» wurde im Mai dieses Jahres zusammen 1 fl ausbezahlt¹¹⁸). Aus dem nächsterhaltenen Beleg dieser Gepflogenheit vom Mai 1697 erfahren wir, daß «Singer» und «Aufzieher» jeweils die gleiche «Verehrung» von 34 x erhielten¹¹⁹). 1701 ist der Zeitpunkt des Dienstes der Sänger an diesem Fest eindeutig auf «bey der Auf[f]arth»¹²⁰) festgelegt. Noch 1753 erhielten am Himmelfahrtstag die «Kirchensänger i[h]re gebräuchlichen 34 x»¹²¹). Über ein halbes Jahrhundert hinweg blieb die Entlohnung der Sänger unverändert. Entsprechend der für sie ausgegebenen Geldsumme könnte die Zahl der bezahlten Sänger zwei bis drei betragen haben. Der nur einmal erwähnte höhere Betrag von 1 fl 8 x «in ascensione Domini [pro] Cantoribus» könnte durch die Mitwirkung

¹¹³) Eph. 1.4.1747, 29.3.1736.

¹¹⁴) At 12.4.1721: «...resurrectionem habui praesente magna frequentia ... et in fine unam stropham ex pange lingua cum organo cantavimus».

¹¹⁵) Eph. 14.4.1838, At 14.4.1838.

¹¹⁶) At 5.4.1828.

¹¹⁷) At 7.4.1844. Wahrscheinlich ist die Messe in A-Dur, 1825 zur Krönung des französischen Königs Charles X. (1825) komponiert, gemeint (Paris o.J.).

¹¹⁸) RB Mai 1593.

¹¹⁹) RB 16.5.1697.

¹²⁰) RB 5.5.1701.

¹²¹) RB 31.5.1753 (letzter Nachweis für die Sänger am Himmelfahrtstag in den RB).

von Aushilfen bedingt sein¹²²). Wie andernorts erhielten in Wilten die Trompeter besseren Lohn als die Sänger. So bekamen die Trompeter etwa am 22. Mai 1721 «von wegen der Himmelfahrt Music» 2 fl, die «Singer» wiederum nur 34 x¹²³). Daß die für die Trompeter ausgegebene Summe nicht nur durch eine eventuelle Mehrzahl an Musikern bedingt war, zeigen die Ausgaben zu Christi Himmelfahrt 1724: «dem Trompeter» 45 x, «den Kirchen Sängern» 34 x¹²⁴); im Jahre 1722 war dem Stift das Spiel eines einzigen Trompeters («dem Trompeter») sogar die Ausgabe von 1 fl wert¹²⁵). 1768 entschloß man sich zu einer «Änderung» der «Auffahrt», die «Exhibition» mit der Taube wurde aufgegeben, «anstatt dessen aber sange man die Non in den Chorstielen der Kirchen, vor welcher mit deme Höchsten Guet der Seegen ertheilt, darnach das ascendo gesungen und sodann abermal der H. Seegen gegeben wurde, worauf die Andacht mit einer Cantata beschlossen worden» ist¹²⁶). 1820 hatte die Feier wieder eine andere Form. Es gab «zuerst Segen mit Tantum ergo. Dann figurirte Vesper — statt der Antiphon ad Magnificat — Ascendo ad patrem meum — nur einmal mit 3maligen Tusch [der Bläser] — Am Schluß Segen mit Genitori»¹²⁷).

Dem Pfingstfest kommt in den Quellen hinsichtlich der Musik kaum Bedeutung zu. Es sind lediglich 1724 ein mit 45 x entlohnter Trompeter und 1744 «in Solennitate Pentecostes» eine Choralvesper erwähnt¹²⁸).

Weiters finden sich nur wenige Notizen zum Dreifaltigkeitsfest, an dem z.B. 1744 um 5 Uhr 30 eine «figurierte Messe in der Haus-Capelle» gefeiert wurde. Früher «ware umb 6 Uhr ein figurirtes Ambt: man hat es aber abgeändert, damit di[e] tägliche Ordnung in Chor und Kirchen besser khonte gehalten werden»¹²⁹).

¹²²) RB 22.5.1740.

¹²³) RB 22.5.1721.

¹²⁴) RB 25.5.1724.

¹²⁵) RB 14.5.1722. Der erste Nachweis für Trompetenspiel am Himmelfahrtstag ist RB 26.5.1718.

¹²⁶) Eph. 12.5.1768. Auch 1780 wird das «Absingen» der Non zu Christi Himmelfahrt eigens erwähnt (Eph. 4.5.1780).

¹²⁷) Eph. 11.5.1820.

¹²⁸) RB 4.6.1724, Eph. 24.5.1744.

¹²⁹) Eph. 31.5.1744. Der Ersatz des «gesungenen Amts» um 6 Uhr durch eine «gesungene Messe» um 5 Uhr 30 war im Kapitel schon einmal 1732 «veranstaltet» worden. Diese Ordnung sollte auch für das Fest des hl. Sebastian und den Schutzengel-Sonntag, an dem die Pfarren Innsbruck wie «Hötting sambt Kranebitten» nach Wilten pilgerten, gelten (Eph. 31.8.1732).

Besondere Beachtung verdient die Ausgabe am Fronleichnamstag 1695 für einen «Regal trager» in Höhe von 18 x¹³⁰). Damit ist die Verwendung eines Portativs bei der Wiltener Fronleichnamsprozession belegt. Vermutlich wurde das Instrument auch bei anderen Prozessionen in Wilten eingesetzt. In den Jahren 1791-1793 und 1798 wurden «am Corp[oris] Ch[risti]tage» «Paukenträger» in Summe mit 36 x entlohnt¹³¹). Da im Juni 1798 «denen Bauckenträgern in octava Corp[oris] Xsti» nochmals 21 x bezahlt wurden¹³²), dürfte an diesem Tag eine weitere von Musik begleitete Prozession stattgefunden haben. Diese Vermutung wird bestärkt durch die Ausgabe des Stifts in Höhe von 2 fl für einen Trompeter am 21.7.1743 für die Zeit von der Fronleichnamsoktav bis zum Fest des hl. Norbert¹³³). Nach der Prozession wurde für das leibliche Wohl der Musikanten gesorgt. Das «Bier den H[erren] Confr[a]t[ri]b[u]s und Musikanten» zu Fronleichnam 1791 verabreicht, kostete das Stift 1 fl 52 x¹³⁴).

Schließlich ist von den mit Musik begangenen Herrenfesten im Kirchenjahr das der Kreuzerhöhung am 14. September genannt. Bei der Anwesenheit von «zimblich vil folkh» wurde 1746 ein figuriertes Hochamt zelebriert, ebenso 1749, in «Antizipation des Festes» schon einen Tag zuvor¹³⁵).

b. Musik zu Festen der Mutter Gottes

An Mariä Empfängnis, dem ersten Marienfest im Kirchenjahr, «sang» Abt Dominikus Löhr gern selbst das Rorate¹³⁶). Von der Feierlichkeit der Ämter an diesem Tag zeugt die Entlohnung von Trompetern¹³⁷). Wegen des gleichzeitigen Patroziniumsfestes in der Pfarrkirche fanden die Festlichkeiten zum 8. Dezember abwechselnd in Stifts- und Pfarrkirche statt, teilweise verbunden durch eine Prozession, «nach welcher [z.B. 1762] erst Vesperae 2dae in unserer Kirchen

¹³⁰) RB 2.6.1695.

¹³¹) RB Juni 1791 u. 1792, Mai 1793 u. 1798.

¹³²) RB Juni 1798.

¹³³) Ältere Konventmitglieder erinnern sich heute an eine Prozession, die bis nach dem 2. Weltkrieg alljährlich am Oktavtag von Fronleichnam im Kreuzgang des Stifts abgehalten wurde.

¹³⁴) RB Juni 1791.

¹³⁵) Eph. 14.9.1746 u. 13.9.1749.

¹³⁶) At 8.12.1656, 8.12.1660, 8.12.1667.

¹³⁷) RB 8.12.1721 (1 Trompeter 30 x), RB 8.12.1723 (2 Trompeter 1 fl 30 x), RB 11.1.1744 (2 Trompeter 6 fl [!], einschließlich für eine Tafelmusik).

angestimmt wurden»¹³⁸). Eine Prozession zwischen Stifts- und Pfarrkirche gehörte in der Regel auch zum Fest Mariä Verkündigung. So führte z.B. am 25.3.1781 Abt Norbert II. von Spergs «in Pontificalibus die Proceßion cum S[ancti]s[si]mo in die Pfarrkirche, unter Voraustretung der großen und kleinen Stifts Musikanten, welche das Pange lingua in Contrapunct anstimmten»¹³⁹). 1838 schlossen sich an die Prozession «lit[aniae] musicales» an¹⁴⁰). Da der 25.3.1823 auf den Dienstag in der Karwoche fiel, hielt man keine Prozession, «sondern nach dem Rosenkranz ein figurirtes Miserere»¹⁴¹). Musik zum gleichen Fest wurde somit den liturgischen Erfordernissen angepaßt variiert. Zum Fest «Sieben Schmerzen Mariä» (Freitag nach dem Passionssonntag) erklang 1746 ein «figurirtes Ambt»¹⁴²).

Ämter zu Mariä Himmelfahrt (15. August) zogen große Volksmengen an¹⁴³). Diese suchten scheinbar jedoch vorrangig seelsorgerliche Betreuung und zeigten nicht immer Verständnis für die musikalische Ausschmückung des Festes, denn die «Vesp[erae] 1 waren [am 15.8.1747] choraliter, desgleichen die Metten und Laudes, worüber di[e] Leith übl zufrieden waren, das wir in Chor so lang singen, und die Beicht-Stüel bey grossem Concurr in dessen löhr lassen»¹⁴⁴). Wiederum «bey sehr großem Concurr» führte Abt Alois Röggl an Mariä Geburt (8. September) 1821 nachmittags «die Proceßion und figurirte Vesper — wobey die Musici einige Unordnungen verursachten»¹⁴⁵). 1781 wollte Abt Norbert II. von Spergs der Andacht der Gläubigen durch die Einführung einer Novene vor Mariä Geburt neuen Impuls verleihen. Es wurde «am ersten Tage [1. September] um 7. Uhr Abends eine Musikalische Litaney, den folgenden aber» in der Früh nach einer Messe der Rosenkranz gehalten «und so durch alle Täge»¹⁴⁶).

Das Fest Mariä Namen (12. September) war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erneut Anlaß für eine Prozession, an der sich Musikanten beteiligten, denn z.B. 1830 «postea Musici acceper[unt] Meren-

¹³⁸) Eph. 8.12.1762.

¹³⁹) Eph. 25.3.1781.

¹⁴⁰) At 25.3.1838.

¹⁴¹) Eph. 25.3.1823.

¹⁴²) Eph. 1.4.1746.

¹⁴³) S. z.B. At 15.8.1668: «Canto officium domi. Ingens populi confluento».

¹⁴⁴) Eph. 15.8.1747.

¹⁴⁵) At 8.9.1821.

¹⁴⁶) Eph. 1.9.1781.

dam»¹⁴⁷⁾, und in den Jahren 1847 und 1851 verzeichnen die Rechnungsbücher zum «Maria Namensfeste» Ausgaben für «Bulver», Schützen, Pöller und Musikanten. Trompeter verliehen dem Rosenkranzfest 1717 durch ihr Spiel feierlichen Charakter¹⁴⁸⁾; dieser wurde am 5.10.1749 nach den üblichen Zeremonien (Hochamt, Sext und Non gesungen) durch eine «nachmittägige Feste Feyer sambt einer Cantata» bestärkt¹⁴⁹⁾. Das Rosenkranzfest wird auch gegenwärtig im Stift Wilten mit Musik gewürdigt: Am 6.10.1985 z.B. sang beim Hochamt in der Stiftskirche der Wiltener Pfarrchor eine Messe von Hans Leo Hassler¹⁵⁰⁾.

c. Musik zu Festen von Heiligen

20. Jänner, hl. Sebastian

Abt Dominikus Löhr «sang» 1659 Amt und Vesper¹⁵¹⁾.

17. Februar, hl. Evermod

Das Ordensfest wurde 1764 «etwas feyerlicher, als andere Jahr» begangen, indem in der Norbert-Kapelle «daselbst auch [die] Mißa Conventualis more solito, ausserdaß von dem Musick Chor aus in Cantu Choralis geantwortet worden, abgesungen» wurde¹⁵²⁾.

7. März, hl. Thomas von Aquin

Dem «patrona studiorum» zu Ehren erklang im 18. Jahrhundert öfter ein «figuriertes Hochamt»¹⁵³⁾.

12. März, hl. Gregor

In den Jahren 1717-1719 erhielten jeweils zwei Trompeter je 1 fl Lohn für ihren Dienst an diesem Tag, 1717 ferner zwei Diskantisten je 30 x¹⁵⁴⁾. Offensichtlich wurde hiermit auch der damals regierende Abt Gregor von Stremer an seinem Namenstag geehrt.

¹⁴⁷⁾ At 12.9.1830.

¹⁴⁸⁾ «Die Trompeter» (genaue Zahl nicht genannt) erhielten einschließlich ihres Spiels zur Primiz des H.H. Felix Tanner 3 fl (RB 3.10.1717).

¹⁴⁹⁾ Eph. 5.10.1749.

¹⁵⁰⁾ Halder/Chronik 6.10.1985.

¹⁵¹⁾ At 20.1.1659.

¹⁵²⁾ Eph. 17.2.1764.

¹⁵³⁾ Eph. 1739, 1740, 1745, 1748, 1782, jeweils 7. März u. 12.3.1764.

¹⁵⁴⁾ RB 1717-1719, jeweils 12. März.

19. März, hl. Josef

Am Tag des im Jahre 1772 öffentlich zum Landespatron erklärten Heiligen pflegte der Abt gelegentlich in der Stiftskirche, meist aber in einer der Stadtkirchen, z.B. bei den Serviten oder in der Hofkirche, ein Amt zu «singen»¹⁵⁵).

2. Mai, hl. Norbert (Translationsfest)

Im 18. Jahrhundert beging man im Stift Wilten zum gleichen Termin wie in Prag, wo die Reliquien des Heiligen verehrt werden (sonst am 7. Mai), das Fest mit einem «figurierten» Hoch- oder «Lobamt»¹⁵⁶).

16. Mai, hl. Johannes Nepomuk

Die Feierlichkeiten zur Kanonisierung des Heiligen nahmen in Wilten ihren Anfang 1732 mit einem «gesungenen Hochamt» des Matreier Dekans, Graf Troyer¹⁵⁷). Nach einem Amt 1748 z.B. «nit allein mit Music, sondern auch mit Leviten»¹⁵⁸) war dieses im Mai 1780 «sub ritu duplici» zum ersten Mal «figuriert»¹⁵⁹). Im Juni 1797 wurden für die «Musicis in oct[ava] Joa[nnis] Nep[omuceni]» 54 x ausgegeben¹⁶⁰). Möglicherweise bezog sich diese Entlohnung auch auf deren Dienst in der Pfarrkirche Wilten, wo seit 1764 die Stiftung einer Andacht mit «musicalischer Litanei» zu Ehren des Heiligen bestand¹⁶¹).

24. Juni, hl. Johannes der Täufer

Das Stift bezahlte 1791 1 fl 48 x für «Bier fuer die Musikanten in der Octav S. Joannis»¹⁶²), was auf deren Dienstleistung zum Fest schließen läßt.

11. Juli, hl. Norbert (Hauptfest)

Schon seit dem Jahr 1666 ist die Feier des Ordensgründerfestes «cum Musica» belegt¹⁶³), 1685 sogar «cum tubis et aliis [instrumentis?]

¹⁵⁵) «Gesungene» Ämter im Stift Wilten s z.B. Eph. 19.3.1747 u. 1781, in der Hofkirche s. z.B. Eph. 19.3.1782.

¹⁵⁶) Eph. 1.5.1742 u. 1746; vgl. At 2.5.1669.

¹⁵⁷) Eph. 24.6.1732.

¹⁵⁸) Eph. 16.5.1748.

¹⁵⁹) Eph. 23.5.1780.

¹⁶⁰) RB Juni 1797.

¹⁶¹) Eph. 18.4.1764.

¹⁶²) RB Juni 1791.

¹⁶³) At 11.7.1666.

solenniter»¹⁶⁴). Pontifikalämter und feierlich intonierte Horen waren in den folgenden Jahrzehnten selbstverständlich in den Festtag integriert¹⁶⁵). Von 1717-1720, 1723 und 1724 spielten nachweislich jeweils ein bis drei Trompeter um je 1 fl auf¹⁶⁶), 1725 wirkte ein «Discantist» um 30 x mit¹⁶⁷). Das «Drinkhgelth» in Höhe von 17 x für einen (oder mehrere?) «frembden Musicanten» fiel dagegen bescheiden aus¹⁶⁸), vielleicht, weil er auf seinem Instrument weniger geschickt war. 1781 kamen schon am 8. Juli im Stift drei Musikanten aus Schwaz an «zu producirung einer neuen Messe» am Fest des hl. Norbert¹⁶⁹). Musikalischer Aufwand zeigt sich auch darin, daß für das Pontifikalamt am 11.7.1739 «H[err] Tanzer ein[e] neue schene Meß componiret» hatte¹⁷⁰).

4. August, hl. Dominikus

«Cum solennitate et anticorum aliquorum musica» wurde 1681 dieser Ordensstifter geehrt¹⁷¹); 1685 wirkten bei der Musik drei «tibicines» mit¹⁷²). Vor dem «gesungenen» Bruderschaftsamt 1749 hat der Konvent «Prim, Terz und Sext ... in der Frühe psallando persolvirt»¹⁷³).

10. August, hl. Laurentius

Anfang des 18. Jahrhunderts erfüllte am Fest des Martyrers und Kirchenpatrons wiederholt Bläserklang die Stiftskirche. Am 10.8.1716 z.B. erhielten — vermutlich zwei — Trompeter «ad summam [missam] et utrasque vespas» 3 fl¹⁷⁴). In den folgenden Jahren betrug die Entlohnung der Trompeter zwischen 2 und 4 fl¹⁷⁵), 1724 nur 1 fl 45 x, wobei diesmal ihre Anzahl, zwei, genannt ist¹⁷⁶). 1722 bekam ein

¹⁶⁴) At 11.7.1685.

¹⁶⁵) S. z.B. At 11.7.1701, 1702, 1749.

¹⁶⁶) RB 1717-1720, 1723-1724, jeweils 11. Juli. Bei den 1722 genannten «Musikanten», die an diesem Tag 2 fl erhielten, dürfte es sich ebenfalls um 2 Trompeter handeln (RB 11.7.1722).

¹⁶⁷) RB 11.7.1725.

¹⁶⁸) RB 11.7.1704.

¹⁶⁹) Eph. 8.7.1781.

¹⁷⁰) Eph. 11.7.1739. Vermutlich ist der Komponist der Innsbrucker Pfarrchorregent Adam Tanzer.

¹⁷¹) At 4.8.1681.

¹⁷²) At 4.8.1685.

¹⁷³) Eph. 4.8.1749.

¹⁷⁴) RB 10.8.1716.

¹⁷⁵) RB 11.8.1717, 1718, 1720, 1721, jeweils 10. August.

¹⁷⁶) RB 10.8.1724.

einzelner Trompeter 1 fl 30 x¹⁷⁷⁾, und 1725 «ain Trompetter auß der Statt» 1 fl¹⁷⁸⁾. Hieraus wird deutlich, daß das Musikerpersonal im Stift Wilten verschiedener Herkunft war und sich wechselnd zusammensetzte; am 10.8.1704 hatte wieder einmal ein «frembder Musicant Drinkhgelth» (17 x) empfangen¹⁷⁹⁾.

Die unterschiedlichen ausgegebenen Geldsummen für die Trompeter waren auch abhängig von der Anzahl der geleisteten Dienste, die variierte. Während z.B. 1721 die erste Vesper und die Matutin «figuratum» waren, wurde die Matutin 1722 nur gesungen, jedoch «intégrè»¹⁸⁰⁾.

28. August, hl. Augustinus (Regelvater)

Abt Dominikus Löhr berichtet 1663 von der Anwesenheit dreier «musici»¹⁸¹⁾. Sonst beziehen sich die Nachrichten zur Musik an diesem Fest lediglich auf «gesungene» Ämter und Choralvespern¹⁸²⁾.

21. Oktober, hl. Ursula

Die Verehrung der hl. Ursula reicht in Wilten bis in das Mittelalter zurück¹⁸³⁾. Kaiser Maximilian I. führte 1518 in Wilten die Ursulaprozession ein¹⁸⁴⁾, die noch 1664 «solenniter» und 1723 mit «Musica zu Khören» stattfand¹⁸⁵⁾. Motetten im dritten Buch von Heinrich Isaacs (ca. 1450-1517) «Choralis Constantinus» enden mit einer unvollständigen Ursula-Sequenz, weil Isaac, ehemaliger Hofkomponist in Innsbruck, über der Komposition starb. Vermutlich ist sie für Wilten geschrieben¹⁸⁶⁾.

1./2. November, Allerheiligen/Allerseelen

Eine der vielen Prozessionen, die lange Zeit ein Spezifikum des Praemonstratenserordens waren, setzte sich an Allerheiligen/Allerseelen in

¹⁷⁷⁾ RB 10.8.1722.

¹⁷⁸⁾ RB 10.8.1725.

¹⁷⁹⁾ RB 10.8.1704.

¹⁸⁰⁾ At 10.8.1721 u. 1722.

¹⁸¹⁾ At 28.8.1663.

¹⁸²⁾ S. z.B. At 28.8.1661 u. ff. Jahre; Eph. 1733, 1740, 1743, 1763, jeweils 28. August.

¹⁸³⁾ Schuler, Stiftskirche 46.

¹⁸⁴⁾ L. CUYLER, The Emperor Maximilian I and Music. London [u.a.] 1973, 102.

¹⁸⁵⁾ At 26.10.1664; RB 24.10.1723 (Ausgaben für «Musica zu Khören etc. denen Knaben 24 x »).

¹⁸⁶⁾ Cuyler, Emperor 102; über die Ursula-Sequenz s. ebda. 121-141 (mit Partitur von Isaacs Komposition).

Bewegung. An Allerheiligen 1732 «singt der gnedig Herr in pontificalibus das Hoch-Ambt, wir [der Konvent] auch die Vesperas cum processione pro defunctis»¹⁸⁷). An Allerheiligen 1721 war die erste Vesper choraliter, die zweite Vesper figuriert. Als besondere Freude konnte Abt Martin von Stickler an diesem Tag erleben: «Matutinum integre cantatur»¹⁸⁸). Während 1820 beide Vespere «gebethet» wurden, hat man «das Officium Defunctorum bis zu den Laudes, dann die Laudes gesungen in der Kirche»¹⁸⁹). Das Singen der Vespere («vesperae defunctorum») in der Kirche ordnete Abt Martin von Stickler 1721 zu Allerseelen eigens an¹⁹⁰). «Vesperae cum musica» wurden an Allerseelen 1738 um 14 Uhr abgehalten, danach «Vesperae Def[un]ctorum choraliter»¹⁹¹).

11. November, hl. Martin

Im November 1591 hat Stift Wilten 1 fl dem «Candtor, Von Ynns-Prugg, sein Vererung göbn. Daß er an Sanndt Martins Tag mit seiner Conterei [Kantorei] da sol dienen»¹⁹²). Aus dem Ausgabenvermerk im Jahr zuvor ist ersichtlich, welche musikalische Leistung er mit wem erbracht hat, nämlich «mit sambt seinen Schuellern nach altem Prauch solte [er] zu Khor [?] das mittag oder Frue Ambt singen», um 1 fl¹⁹³). Am Martinstag 1563 und 1575 kam jeweils der «Succentor» von Innsbruck nach Wilten, wofür er je 30 x und seine «Schüler» zusammen je 14 x «Erung» bekamen¹⁹⁴). 1573 war der Stadtkantor wieder selbst anwesend¹⁹⁵). Neben diesen frühen Nachrichten zur Musik am Fest des hl. Martin ist bisher nur noch eine einzige bedeutende bekannt: Im Jahre 1720 — aus Abtnamenstag — sorgten wiederum Trompeter für festliche Klänge¹⁹⁶).

22. November, hl. Cäcilia

Obwohl die Verehrung der hl. Cäcilia als Patronin der Kirchenmusik allgemein schon im 15. Jahrhundert üblich war, wird sie im Stift Wilten

¹⁸⁷) Eph. 1.11.1732.

¹⁸⁸) At 1.11.1721.

¹⁸⁹) Eph. 1.11.1820.

¹⁹⁰) At 2.11.1721.

¹⁹¹) Eph. 1.11.1738 (mit Bezug auf Allerseelen).

¹⁹²) RB 1590-1591 fol. 122r.

¹⁹³) RB 1589-1590 fol. 127r.

¹⁹⁴) RB 11.11.1563 fol. 45r, 13.11.1575 fol. 44r.

¹⁹⁵) RB November 1573 fol. 42r.

¹⁹⁶) RB 12.11.1720.

in den Quellen erst 1722 erwähnt¹⁹⁷). Am 22.11.1728 hat der Konvent «sowol in mensa, als ad Altare des Festum S. Caecilia[e] celebrieret, und ist von denen Herrn Musicis nit nur vormittag ein schenes Lob-Ambt, und auch Nachmittag ain sonders schene music producieret worden»¹⁹⁸). Bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein sind in Ephemeriden und Abbtagebüchern Nachrichten zum «Ehren Fest der Musikanten»¹⁹⁹) «in templo et in refectorio» regelmäßig enthalten, manchmal liebevoll ausgeschmückt wie z.B. 1762 mit dem Bericht von einem «zierlich figurirten Lob Amt in memoriam S. Caeciliae»²⁰⁰).

25. November, hl. Catharina

Ein «solennes» Amt und eine Nachmittagsandacht mit Musik würdigten den Festtag der hl. Catharina in gleicher Weise wie den der hl. Cäcilia: «Ein gleiches geschieht de more in Festo S. Catharinae»²⁰¹).

26. Dezember, hl. Stephanus

Am 26.12.1576 erhielten der «Schuelmaister Von Insprugg» 60 x «erung» und seine Schüler 29 x vom Stift Wilten dafür, «daß sy das ambt vigeriert haben»²⁰²). «Daß er nach Altn Prauch an S. Steffanstag mit seiner Cantorei singt» in der Abtei, wurde ihm für 1578 am 5.1.1579 mit Naturalien von 1 Star Gerste belohnt²⁰³). Am Stefanstag 1579 haben wiederum Innsbrucks «stattschueller ... da gesungen», wofür sie zusammen mit «ainem trumetter. vnd andern Armen leitn» 20 x bekamen²⁰⁴). Möglicherweise ist die Zusammensetzung dieser Gruppe kein Zufall, sondern zeigt einmal mehr, daß die Singschüler um jede finanzielle Aufbesserung ihres kärglichen Daseins froh waren.

Eine Entlohnung von Innsbrucks Schulmeister mit seinen Schülern für ihr «Dienen»²⁰⁵) am Stefanstag ist derzeit nachweisbar zwischen 1529 und 1590. «Nach altem Gebrauch» wurde «auf Herr Stubenfrosts beger dem Schuelmeister, so zu Wilthau angesungen hat, geben Zuhan-

¹⁹⁷) At 22.11.1722.

¹⁹⁸) Eph. 22.11.1728.

¹⁹⁹) S. z.B. Eph. 22.11. 1763.

²⁰⁰) Eph. 22.11.1762.

²⁰¹) Eph. 22.11.1736; vgl. Eph. 1737, 1742, jeweils 25. November.

²⁰²) RB 1575-1577 fol. 76v.

²⁰³) RB 1578-1580 fol. 124r.

²⁰⁴) RB 1578-1580 fol. 123v (28.12.1579).

²⁰⁵) RB 1589 fol. 127r (Dez. 1590 [!]).

den H[err]n Stubenfrosts Sechsenddreissig Kreizer»²⁰⁶). Der vielleicht gleichfalls ins Mittelalter zurückgehende Ansingebrauch der Innsbrucker Singschüler dürfte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit der Besorgung der Kirchenmusik an diesem Tag verknüpft worden sein.

Immer wieder verliehen Gastmusiker der Feier des Kirchenpatrons festliches Gepräge, 1713 z.B. Innsbrucker Hofmusiker oder 1719 erneut Trompeter²⁰⁷). Am Stefanstag 1761 waren mittags in das Refectorium geladen «etwelche fremde Musicanten, so auf dem Chor gedienet hatten, worunter auch ein Preus[s]ischer Vagot[t]ist»²⁰⁸). 1839 und 1842 führten «die Musici das lange Amt — die Napoleons-Krönungsmesse von Cherubini [auf], die von 8 — 3/4 10 dauerte»²⁰⁹).

Das Fest In Inventione S. Stephani (3. August) wurde einfacher begangen, 1748 z.B. mit einem Amt, «nur choraliter»²¹⁰).

31. Dezember, hl. Silvester und Jahresschluß

Zum Jahresende 1761 entbrannte eine Debatte, ob der bis dahin «seit undenklichen Jahren her allzeit übliche» Dankgottesdienst «der Gemeinde Wiltau ..., wozu unser Stift die Music beytragete», durch drei Messen ersetzt und das so ersparte Geld an arme Leute verteilt werden sollte. Man entschied sich schließlich für das herkömmliche prächtige Amt mit Musik²¹¹).

d. Musik zu Jahresgottesdiensten

Abt Alois Röggl pflegte am «Stifttag», dem 20. Jänner, seit 1823 «im Kapitel die Stiftmesse unter musikalischer Begleitung, nach alter wieder erneuerter Gewohnheit»²¹²) zu lesen.

Bis zur Aufhebung der Bruderschaften im November 1783²¹³) wurden verschiedene Bruderschaftsgottesdienste abgehalten, 1732 z.B. der «gewöhnliche ... mit figurirtem Ambt und Rosenkranz» oder 1782 für die Bruderschaft von der Unbefleckten Empfängnis, abends ferner eine

²⁰⁶) RB 1529 o. fol.

²⁰⁷) RB 1714 o. fol. (12. Jänner), RB 28.12.1719.

²⁰⁸) Eph. 26.12.1761.

²⁰⁹) Eph. 26.12.1842; vgl. Eph. u. At 26.12.1839.

²¹⁰) Eph. 3.8.1748.

²¹¹) Eph. 31.12.1761.

²¹²) Eph. 20.1.1823. Notizen über die Stiftmesse jeweils am 20. Jänner der Folgejahre in At u. Eph. (bis 1848).

Andacht «mit der musickalischen Litaney»²¹⁴). Als 1736 das Fest Mariä Verkündigung mit dem Palmsonntag zusammenfiel, entschloß man sich, das Marienfest nach Ostern, die Bruderschaftsgottesdienste aber schon termingerecht zu feiern, wobei «die Vesp[er] mit der Proceßion in die Pfarr hinab der gnedig Herr selbst gehalten [hat]. Zur Music hat man Trompeten und Pauggen propter tempus luctuosum nit genommen»²¹⁵).

Stift Wilten pflegte Kontakte mit Kaiserhaus und Adel im gesellschaftlichen wie im seelsorgerlichen Bereich. Daher fanden im Stift auch Gottesdienste in deren privaten Anliegen statt, wobei Musik nicht fehlte. Zwar war für das Kaiserhaus die Stadtpfarrkirche oder die Hofkirche in Innsbruck zuständig, wohin sich der Abt, auch mit «Kollegiaten» von Wilten, häufig als Zelebrant begab, doch diente auch die Wiltener Stiftskirche als Stätte repräsentativer kirchlicher Zeremonien. So etwa begannen nach dem Tod von Erzherzogin Elisabeth in Wien am 13.12.1763 in der Abtei «um 3. Uhr die Vigilien cum Vesperis ... Die 2 H[erren] Cantores blieben in der Mitte des Chors, woselbst für sie 2. Sitze nebst einem Pulpito zubereitet waren»²¹⁶). Drei Tage später folgte in der Stiftskirche für die verstorbene Erzherzogin ein «figurirtes Requiem»²¹⁷).

Als im Sommer 1728 Graf Eusebius von Trautson zu Wien gestorben war, bestellte sein Tiroler Administrator für ihn im Stift Wilten Gottesdienste. Diese bestanden in einer «gesungenen Vigil», zwei Ämtern und sechs Messen, wofür dem Stift «mit einschlus[s] der Music, Geleith, Beleichtung und Unser [des Stifts] Di[e]nst» 31 fl bezahlt wurden²¹⁸). Bemerkenswert ist hier — wie auch in anderen Berichten —, daß das Läuten der Kirchenglocken verrechnet wurde.

Mehrere Adelsfamilien feierten im Stift Wilten ihre Jahrtage: Bei den «anniversaria Roßori» am 3.2.1653 waren «3 cantori [!]» anwesend²¹⁹); der Spaur'sche Jahrtag wurde am 13.5.1680 «solenniter cu[m] cantu figurali» begangen²²⁰). Jeweils im Juli der Jahre 1791 bis 1793

²¹³) Eph. 26.11.1783.

²¹⁴) Eph. 21.11.1732, 29.5.1782.

²¹⁵) Eph. 25.3.1736.

²¹⁶) Eph. 13.12.1763.

²¹⁷) Eph. 16.12.1763.

²¹⁸) Eph. 15.7.1728.

²¹⁹) At 3.2.1653.

²²⁰) At 13.5.1680.

erhielt «der Organist» für den Sternbach'schen Jahrtag je 24 x²²¹), den gleichen Betrag im April 1793 für den Stachelburgischen Jahrtag²²²). Eine Zahlungsübersicht im Rechnungsbuch vom April 1791 zeigt, daß der Organist für sein Spiel zu verschiedenen Jahrtagen unterschiedliche Summen ausbezahlt bekam:

Für den «Kiebachischen» Jahrtag	12 x,
für den «Zollerischen» Jahrtag	24 x,
für den «Praxmarerischen» Jahrtag	18 x,
für den «Linggahellischen» Jahrtag	24 x.

Der Betrag könnte sich sowohl nach Dienstleistungsart wie nach dem Rang des Auftraggebers gestaffelt haben. Es ist nach dem obigen Bericht von den Trautson'schen Exequien 1728 anzunehmen, daß das Stift die Unkosten für die Gestaltung des Gottesdienstes bei der betreffenden Familie einhob. Bemerkenswert ist, daß «der Organist» im August 1791 für einen nicht näher bezeichneten «Jahrtag» und eine «Segenmesse» 24 x bezog, der Mesner dagegen 30 x²²³). Entweder war die Dienstleistung des Mesners umfangreicher oder der Organist weniger angesehen. Beim Trautson'schen Jahrtag im November schloß sich im 18. und 19. Jahrhundert eine festliche Tafel mit den adligen Gästen im Stift an, zu der Tafelmusik, lediglich 1830 mit «Orgel-Spiel» näher bezeichnet, aufgeboten wurde²²⁴).

Am 4.10.1831 war die Stiftskirche erfüllt von außergewöhnlichen Klängen. «Bei 2000 Mann» des Regiments Bacher, eine Kompanie Jäger- und Artilleriecorps fanden sich zu einem Gottesdienst ein. Nach einer Predigt des Feldkaplans las Abt Alois Röggl eine «stille Messe ... Dann ward das Lied Gott erhalte Franz den Kaiser gesungen»²²⁵).

(Fortsetzung folgt)

H. HERRMANN-SCHNEIDER

²²¹) RB 1791-1793, jeweils Juli.

²²²) RB April 1793.

²²³) RB August 1791.

²²⁴) At 9.11.1700, 15.11.1830 u. 1831; Eph. 13.11.1749, 16.11.1762, 19.11.1767. Bei der «Trautsonischen Familien Tafel» 1831 besorgte die «Badner Kapelle ... die Tafel Musik» (Eph. 15.11.1831).

²²⁵) Eph. 4.10.1831.